

1. Einleitung

We cannot live without stories, big stories finally, to tell us what is real and significant, to know who we are, where we are, what we are doing and why.¹

Globalisierung – dieses Schlagwort hat in den 1990er Jahren eine regelrechte Blitzkarriere absolviert und ist zur epochalen Leitkategorie, ja zur paradigmatischen „Signatur des gegenwärtigen Zeitalters“² aufgestiegen. Als solche hat der Begriff bis heute nichts an seiner beachtlichen Relevanz eingebüßt. Hauptsächlich angetrieben von ökonomischen Kräften, so die allseits geläufige Ansicht, nimmt nach dem Ende des Kalten Kriegs der globale Austausch von Gütern, Kapital, Informationen und Menschen in einem bis dato nicht erreichten Ausmaß zu. Obwohl man sich über diese sogenannte „time-space compression“³ weitestgehend einig ist, herrscht über die Implikationen, Effekte und Auswirkungen der Globalisierungsprozesse alles andere als ein Konsens. In öffentlichen, politischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kontexten wird rege über die Deutung und Einschätzung dieses Phänomens debattiert.

Begrüßen die einen den Beginn einer neuen Ära von Wachstum und Wohlstand, so erkennen die anderen eine herausziehende globale Herrschaft des Großkapitals der westlichen Länder zum Nachteil von Demokratie, Arbeitnehmerrechten, armen Ländern und des globalen Ökosystems.⁴

Aus diesem Spannungsfeld ergeben sich zahlreiche Fragen, wie zum Beispiel: Bewirkt die Globalisierung eine Zunahme der weltweiten Wohlstandsunterschiede

¹ Christian Smith: *Moral, Believing Animals. Human Personhood and Culture*. New York 2003, S. 67.

² Jürgen Osterhammel u. Niels P. Petersson: *Geschichte der Globalisierung. Dimensionen. Prozesse. Epochen*. München 2007, S. 7.

³ David Harvey: *The Condition of Postmodernity. An Enquiry into the Origins of Cultural Change*. Oxford 1989, S. 284. Niklas Luhmann bezeichnet dieses Phänomen als „Bagatellisierung des Standorts“. Niklas Luhmann: *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M. 1997, S. 152.

⁴ Osterhammel/Petersson 2007: S. 11.

zugunsten des Westens und seiner multinationalen Konzerne? Welche Rolle spielen globale Institutionen wie etwa der Internationale Währungsfonds (IWF) oder die Weltbank? Stellt der wirtschaftliche Aufstieg Chinas und Indiens eine Bedrohung für Europa und die USA dar?

Um derartige Fragen zu beantworten, sind in der Regel sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Kompetenzen erforderlich. Auch der *cultural turn* ändert nichts daran, dass Literaturwissenschaft sich zu solchen ökonomischen und weltpolitischen Zusammenhängen nicht äußern kann, da Globalisierung in diesen Dimensionen als Sache schlichtweg nicht zum literaturwissenschaftlichen Themenbereich gehört. Undenkbar wäre beispielsweise das Erscheinen eines Aufsatzes in einer germanistischen Fachzeitschrift, der den Reformbedarf des globalen Finanzsystems diskutiert, selbst bei einer kulturwissenschaftlichen Ausrichtung des Publikationsorgans. Anstatt aber in den Diskurs einzusteigen und direkt daran teilzuhaben, kann Literaturwissenschaft die Position einer *Beobachterin zweiter Ordnung* einnehmen. Sie fixiert dann nicht mehr den Gegenstand Globalisierung an sich, sondern „geht auf Distanz zur Welt“⁵ und nimmt in den Blick, auf welche Weise andere Beobachter erster Ordnung Globalisierung konstruieren. Eine solche kulturelle Reflexive Perspektive bietet sich aus einem speziellen Grund an. Betrachtet man nämlich insbesondere die öffentlichen Debatten zum Thema, so fällt auf, dass es hier mitnichten nur um Argumente, Zahlen, Daten und Fakten geht. Die Diskussion über Globalisierung wird vornehmlich in einem *narrativen Modus* geführt. So basieren etwa die unterschiedlichen vertretenen Standpunkte unverkennbar auf den Strukturen von Plotmustern, da die jeweiligen Weltentwürfe stets einen Geschehens- und Handlungsverlauf postulieren, der sich über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erstreckt. Aus einer vergangenen Entwicklung wird eine gegenwärtige, aktuelle Situation abgeleitet und eine Zukunft prognostisch in Aussicht gestellt. Außerdem kommen in solchen Narrativen und Erzählungen auch stets spezifische Rollenschemata zur Geltung. Es treten heroische Protagonisten, Gegenspieler, Helfer, Empfänger und andere Figuren auf, die innerhalb eines Handlungsrahmens agieren.⁶ Hier eröffnet sich ein viel versprechender analytischer Zugang für einen kulturell-narratologischen Ansatz. Es gilt, die narrativen Strukturen, Funktionsweisen und

⁵ Niklas Luhmann: Die Kunst der Gesellschaft. Frankfurt a. M. 1995, S. 97. Zum Konzept der Beobachtung zweiter Ordnung vgl. ebd. S. 92-164.

⁶ Hinsichtlich des Genus wurde eine variable Lösung gewählt. Meistens finden weibliche und männliche Formen gemeinsam Verwendung, an einigen Stellen jedoch – aus rein stilistischen Gründen – nur jeweils eine der beiden Formen.

Strategien innerhalb des Globalisierungsdiskurses zu untersuchen, um der narrativen Grundierung der Weltwahrnehmungsmechanismen auf die Spur zu kommen.⁷

Da die Debatten über Globalisierung äußerst facettenreich und vielschichtig angelegt sind, empfiehlt es sich, einen wesentlichen Diskussionsstrang herauszugreifen und sich auf diesen zu konzentrieren. Im Fokus der Arbeit steht daher ein prominenter diskursiver Konflikt, der sich an der *Evidenz der globalen Wohlstandsunterschiede* entzündet.⁸ Zwei wirkmächtige rivalisierende Narrative, so die Ausgangsthese, betten diese weltweiten Unterschiede zwischen Reichtum und Armut in konträre Geschichten ein und ringen darum, ihre jeweilige Version als allein gültige durchzusetzen: das *Narrativ der globalen Gerechtigkeit* und das *Narrativ der globalen Konkurrenz*.⁹ Die Auseinandersetzung dieser beiden Narrative um die Deutungshoheit über Globalisierung ist auf der Ebene ihrer medialen Manifestationen zu erforschen. Als exemplarischer Untersuchungsgegenstand dient das populärwissenschaftliche Sachbuch, da in diesem Medium die Globalisierungsdebatte rege ausgetragen wird. Anhand von sechs ausgewählten Sachbüchern wird der Streit zwischen Gerechtigkeitsnarrativ und Konkurrenz-narrativ durchleuchtet.¹⁰ Neben dem faktualen Sachbuch kommt als ein zweites Medium die fiktionale Literatur ins Spiel. Fünf Romane werden herangezogen, um das Verhältnis zwischen literarischen Texten und den Globalisierungsnarrativen zu ergründen und um zu beobachten, wie der Konflikt der Narrative auf Literatur ausstrahlt beziehungsweise von dieser aufgenommen und verhandelt wird.

Das Ziel der Untersuchung liegt nicht darin, den Standpunkt einer richterlichen Instanz einzunehmen und die Validität von Aussagen über Globalisierung zu überprüfen. Es geht nicht darum, Falsches zu entlarven und die Wahrheit zu ergründen. Wird zum Beispiel in einem Text der Vorwurf erhoben, dass der IWF eine Mitschuld an der Ostasienkrise von 1997/1998 trage, dann kann es nicht die Aufgabe von Literaturwissenschaft sein, die Plausibilität dieser Aussage zu beurteilen. Vielmehr interessiert die narrative Rhetorik, die der Behauptung zugrunde liegt und diese stützt. Um eine solche narratologische Weltbildanalyse durchführen zu können, muss man also einerseits das Gesagte vollkommen ernst nehmen. Andererseits

⁷ Ein solcher Ansatz steht in unmittelbarer Nähe zur soziologischen Erzählforschung. Vgl. exemplarisch Markus Arnold, Gert Dressel, Willy Viehöver: *Erzählungen im Öffentlichen. Über die Wirkung narrativer Diskurse*. Wiesbaden 2012; Philip Smith: *Why war? The cultural logic of Iraq, the Gulf War, and Suez*. Chicago u. London 2005; Smith 2003: S. 63-94.

⁸ Vgl. hierzu exemplarisch die Beiträge in Ulrich Beck u. Angelika Pöferl (Hg.): *Große Armut, großer Reichtum. Zur Transnationalisierung sozialer Ungleichheit*. Berlin 2010.

⁹ Zur Konfiguration dieser Narrative vgl. Kapitel 2.4, 4.1 und 5.1.

¹⁰ Die Begriffe Narrativ der globalen Gerechtigkeit und Gerechtigkeitsnarrativ werden als Synonyme verwendet, ebenso Narrativ der globalen Konkurrenz und Konkurrenz-narrativ.

muss man jedoch gleichzeitig auch den Weltbezug des Texts radikal kappen und dessen Aussagen als rein innertextuell gültige Tatsachen auffassen. *Man glaubt alles, was ein Text sagt, und nimmt ihm doch nichts ab.* Im Prinzip überträgt man damit eine an fiktionaler Literatur erprobte Herangehensweise auf den Bereich faktualer Texte.¹¹ Zur Erläuterung ein Beispiel:

Wenn ein Seldywler einen schlechten Handel gemacht hat oder angeführt worden ist, so sagt man zu Seldwyla: Er hat der Katze den Schmer abgekauft! Dies Sprichwort ist zwar auch anderwärts gebräuchlich, aber nirgends hört man es so oft wie dort, was vielleicht daher rühren mag, daß es in dieser Stadt eine alte Sage gibt über den Ursprung und die Bedeutung dieses Sprichwortes.¹²

Die Aussagen dieses fiktionalen Textauszugs, mit dem Gottfried Keller sein Kunstmärchen *Spiegel, das Kätzchen* beginnen lässt, sind als „absolut“¹³ gültige Wahrheiten innerhalb ihrer fiktiven Textwelt zu betrachten. Sie können in Abgleich mit einer externen Realität weder verifiziert noch falsifiziert werden und entziehen sich damit einer „empirische[n] Überprüfbarkeit“.¹⁴ Es wäre deshalb recht sinn- und fruchtlos, Aussagen wie diese im Zuge einer Interpretation anzuzweifeln oder zu hinterfragen. Auf dieselbe Weise sollen hier faktuale Globalisierungstexte behandelt werden – der außertextliche Weltbezug wird also abgetrennt beziehungsweise vorübergehend außer Kraft gesetzt, ohne dabei jedoch den Anspruch solcher Texte, Aussagen über die reale Welt zu treffen, außer Acht zu lassen. Aufgrund dieser speziellen Herangehensweise werden indirekte Zitate der Sachbücher nicht im Konjunktiv I, sondern im Indikativ wiedergegeben. Es handelt sich so gesehen nicht mehr um Behauptungen oder Meinungen Dritter, sondern um innertextuell absolute Tatsachen. Genauso wenig schreibe man: In Sedwyla sei laut Gottfried Keller das Sprichwort *Er hat der Katze den Schmer abgekauft!* sehr gebräuchlich.

Es ergibt sich folgender Aufbau der Arbeit: Zu Beginn werden im zweiten Kapitel die für das Unterfangen erforderlichen theoretischen und methodischen

¹¹ Zum Unterschied von Faktualität und Fiktionalität vgl. Kapitel 2.2 und 2.3.

¹² Gottfried Keller: *Spiegel, das Kätzchen*. Ein Märchen. In: Ders.: *Sämtliche Werke* in sieben Bänden. Band 4: *Die Leute von Seldwyla*. Hg. von Thomas Böning. Frankfurt a. M. 1989, S. 240-279, hier S. 240.

¹³ Jürgen H. Petersen: *Erzählsysteme. Eine Poetik epischer Texte*. Stuttgart u. Weimar 1993, S. 5.

¹⁴ Ebd. S. 5., vgl. auch S. 5-7. Dass Literatur mit diesem Wahrheitsstatus ihre Spiele treibt, steht indes auf einem anderen Blatt. Vgl. exemplarisch: Ansgar Nünning (Hg.): *Unreliable narration: Studien zur Theorie und Praxis unglaubwürdigen Erzählens in der englischsprachigen Erzählliteratur*. Trier 1998; Achim Hölter: *Über Weichen geschickt und im Kreis gejagt. Wie Tiecks „Blonder Eckbert“ den modernen Leser kreiert*. In: Detlef Kremer (Hg.): *Die Prosa Ludwig Tiecks*. Bielefeld 2005, S. 69-94.

Grundlagen erörtert. Da bisher keine passende, elaborierte Kulturtheorie des Narrativen vorliegt, wird als erster Schritt ein Grundriss einer solchen Theorie gezeichnet, um als Fundament für alle anschließenden Überlegungen zu dienen (2.1). Im Anschluss daran wird das Verhältnis von Narrativen zu jenen beiden textuellen Medien theoretisch reflektiert, die im Mittelpunkt der Untersuchung stehen: das faktuale, populärwissenschaftliche Sachbuch (2.2) und die fiktionale Literatur (2.3). In diesem Zusammenhang wird die These aufgestellt, dass das letztgenannte Medium einen deutlich größeren Freiraum gegenüber den Narrativen besitzt als das Sachbuch. Im darauffolgenden Unterkapitel 2.4 werden dann die Narrative der Globalisierung erstmals fokussiert und die Grundkonstellation der beiden opponierenden Narrative entworfen, die sich in einer diskursiven Auseinandersetzung miteinander befinden: das Narrativ der globalen Gerechtigkeit und das Narrativ der globalen Konkurrenz. Außerdem wird die Auswahl des Textkorpus an Sachbüchern und Romanen dargelegt.

Nach dem Abschluss der theoretischen Überlegungen wird im Unterkapitel 2.5 das zum Einsatz kommende Analyseinstrumentarium vorgestellt. Algirdas Julien Greimas' Aktantenmodell (2.5.1), Jurij M. Lotmans Raumsemantik (2.5.2) und Gérard Genettes Funktionstypologie des Vorworts (2.5.3) entstammen allesamt dem Strukturalismus und eignen sich für die Untersuchung der Texte in den darauffolgenden Kapiteln. Wer zu einem solch komplexen Thema wie dem der Globalisierung öffentlich das Wort ergreift, muss sich erklären und seine Kompetenz begründen. Vor der Untersuchung der Narrative wird deshalb anhand einer Vorwortanalyse der Sachbücher betrachtet, wie in diesen Texten die Beobachterpositionen eingenommen und mit Legitimität ausgestattet werden (3.1). Hier kommt Genettes Typologie zum Einsatz. Anschließend wird den faktualen Weltbeobachtungen am Beispiel eines fantastischen Romans das Modell einer fiktionalen Weltbeobachtung gegenübergestellt, um die Unterschiede beider Modi herauszustellen (3.2).

Nach den theoretischen, methodischen und analytischen Vorarbeiten des zweiten und dritten Kapitels können dann die Globalisierungsnarrative in den Blick genommen werden. Den Anfang macht mit dem vierten Kapitel das Narrativ der globalen Gerechtigkeit, dessen textuellen Manifestationen in vier Sachbüchern nachgegangen wird. Das fünfte Kapitel beleuchtet dann anhand von zwei Sachbüchern den diskursiven Kontrahenten des Gerechtigkeitsnarrativs, das Narrativ der globalen Konkurrenz. Schließlich wird im sechsten Kapitel das Verhältnis dieser beiden Globalisierungsnarrative zur Literatur anhand von vier Romananalysen ausgelotet. Am Ende der Arbeit werden in einem Fazit die Ergebnisse zusammengefasst sowie ein Ausblick auf weiterführende Fragen und die Entwicklung der Globalisierungsdebatte über den Untersuchungszeitraum hinaus gegeben.

Narrative der Globalisierung

Gerechtigkeit und Konkurrenz in faktualen und
fiktionalen Erzählungen

Schreiber, D.

2015, VI, 229 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-07101-1